

Veränderungen im Wohlfahrtsstaat: ungleiche Lebensstandards und -chancen der verschiedenen Kohorten

Chauvel, Louis

Veröffentlichungsversion / Published Version

Zeitschriftenartikel / journal article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Chauvel, L. (2009). Veränderungen im Wohlfahrtsstaat: ungleiche Lebensstandards und -chancen der verschiedenen Kohorten. *Journal für Generationengerechtigkeit*, 9(2), 68-75. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-282237>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-NC-ND Lizenz (Namensnennung-Nicht-kommerziell-Keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-NC-ND Licence (Attribution-Non Commercial-NoDerivatives). For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0>

Sobotka, Tomáš (2008): Sub-replacement fertility intentions in Austria. Exceptional case of likely future trend in other European countries? Studie präsentiert auf der 2008 European Population Conference. Barcelona, 9-12 Juli 2008.

Sobotka, Tomáš / Kohler, Hans-Peter / Billari, Francesco (2007): The increase in late childbearing in Europe, Japan and the United States. Paper presented at the 2007 Annual Meeting of the Population Association of America. New York, 29-31 March 2007.

VID (2008): European demographic data sheet 2008. Vienna Institute of Demography, IIASA, Population Reference Bureau. Abrufbar unter: <http://www.oeaw.ac.at/vid/datasheet/index.html>.

Zakharov, Sergei (2008): Russian Federation: From the first to second demographic transition. In: Frejka, T. / Sobotka, Tomáš / Hoem, Jan / Toulemon, Laurent (Hg.): Childbearing trends and policies in Europe. Demographic Research, Special Collection 7, Vol. 19(24), 907-972.



Dr. Tomáš Sobotka studierte Demographie und Soziale Geographie in Prag und schloss 2004 seinen PhD am Zentrum für Bevölkerungsforschung der Universität Groningen (Niederlande) mit Cum laude ab. Seit 2004 ist er Forscher am Institut für Demographie in Wien, Österreich, und leitender Redakteur

des Vienna Yearbook of Population Research. Seine Forschungsschwerpunkte umfassen die zeitliche Aufschiebung des Kinderbekommens, die sehr niedrige Fertilitätsrate in den Industrieländern, die Demographie Zentral- und Osteuropas, die zweite demographische Transition, gemeinsames Wohnen und Wandel in Wohnbedingungen sowie Kinderlosigkeit. In diesen Gebieten hat er außerdem einige Publikationen veröffentlicht.

Kontakt Daten: Institut für Demographie der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Wohllebengasse 12-14, 6. OG, A-1040 Wien, Österreich. Tel. +431 515 81 7716, e-mail: tomas.sobotka@oeaw.ac.at.

Veränderungen im Wohlfahrtsstaat: ungleiche Lebensstandards und -chancen der verschiedenen Kohorten¹

von Prof. Dr. Louis Chauvel (Übersetzung: Aisha Kastl und Edith Laser)

Abstract: Der vorliegende Artikel beschäftigt sich zum einen mit dem Vergleich von Lebensstandards zwischen und innerhalb der Kohorten, zum anderen erläutert er die unterschiedlichen nationalen Antworten auf die Herausforderungen des verlangsamten Wirtschaftswachstums, der steigenden wirtschaftlichen Konkurrenz, der Globalisierung sowie die Auswirkung dieser Faktoren auf die verschiedenen Altersgruppen. Es soll der Zusammenhang zwischen den jeweiligen Typen von Wohlfahrtsstaaten und dem Aufkommen bestimmter kohorten-spezifischer, ökonomischer Ereignisse, die ‚soziale Generationen‘² hervorbringen, aufgezeigt werden. Ich möchte die Entstehung von ‚narbenbildenden Effekten‘ hervorheben; darunter verstehe ich die irreversiblen Konsequenzen der (kurzfristigen) sozialen Fluktuation im Kontext der Sozialisation auf (langfristige) Lebenschancen der verschiedenen Kohorten. Diese Effekte betreffen vor allem junge Kohorten in den Ländern, in denen der Staat zum einen die Polarisierung zwischen Insidern und Outsidern auf dem Arbeitsmarkt begünstigt und zum anderen jungen Erwachsener keine Unterstützung beim Einstieg in den Arbeitsmarkt bietet.

Konsequenzen der Wohlfahrtsstaatsreformen für die verschiedenen Generationen

Das Ziel dieses Artikels³ über ‚Generationsnachsichtbarkeit‘ in Wohlfahrtsstaaten ist die Analyse der langfristigen Folgen von sozialstaatlichen Reformen⁴ für die verschiedenen Kohorten. Ich zeige im Kontext der Konjunkturschwankungen vom ‚Wirtschaftswunder‘ (1945-1975) zum verlangsamten Wirtschaftswachstum (1975 bis heute),⁵ dass sich eine Kluft aufgetan hat zwischen der Generation der vor 1955 Geborenen (die frühen Babyboom-Kohorten)

einer starken Ungleichheit zwischen den Kohorten zu Lasten der jungen Erwachsenen. In den USA hingegen zeigt sich bei gleichen Stressoren (steigender Globalisierungsdruck, verlangsamtes Wirtschaftswachstum, intensivere Konkurrenz, ökologische Ressourcenknappheit) ein anderes Szenario: geringere Ungleichheiten zwischen verschiedenen Kohorten bei gleichzeitiger Zunahme der Ungleichheiten innerhalb der Kohorten. Meine Überlegungen basieren auf der Typologie von Wohlfahrtsstaaten, die von Esping-Andersen (1990) und Ferrara (1996)

Die Familie verändert sich, sie verschwindet nicht. Wir haben unser Verständnis für sie erweitert und suchen nach neuen Metaphern.

/ Mary Catherine Bateson /

und der Generation der nach 1955 Geborenen, die stärker betroffen waren von hohen Jugendarbeitslosigkeitsquoten und den daraus resultierenden Folgen. Diese Kluft zwischen den Generationen wird oft von den politischen Entscheidungsträgern in der öffentlichen Debatte bestritten. Diese Abwehrhaltung übersieht, dass die Generationsdynamiken größte Konsequenzen für die Stabilität unseres Wohlfahrtsstaates haben können. In Frankreich zeigt sich das Bild

entwickelt wurde. Ich gehe davon aus, dass die möglichen sozioökonomischen Antworten, die ein Wohlfahrtsstaat auf die heutigen Stressoren und Herausforderungen (verlangsamtes Wirtschaftswachstum, soziale Ungleichheiten durch die Globalisierung, zunehmende Überflüssigkeit von unqualifizierten Arbeitskräften) geben kann, signifikant unterschiedlich sein können. Ein Hinweis auf diese Unterschiede liefert die Beobachtung starker, kohortenspezifischer,

‚narbenbildender Effekte‘ in Frankreich und Italien, wohingegen diese Effekte in den nordischen Ländern unklar und in den angelsächsischen oder liberalen Ländern fast nicht existent sind.

Dieser Artikel soll zu einer Theorie über die inter- und intragenerationellen Ungleichheiten im internationalen Vergleich beitragen,⁶ die Staaten helfen kann, solche Ungleichheiten möglichst zu vermeiden. In Wohlfahrtsstaaten, in denen Kohorten junger Erwachsener einem intergenerationellen Niedergang ihrer Position zusehen müssen und zusätzlich die Unterschiede zwischen den Generationen zunehmen, besteht das Risiko einer langfristigen Destabilisierung der Mittelklasse.

Unterschiedliche Antworten von Wohlfahrtsstaaten auf ökonomischen Druck

Um die möglichen Antworten verschiedener Wohlfahrtsstaaten auf die Herausforderungen postindustrieller Gesellschaften genauer zu analysieren, ist die Standardtypologisierung der Wohlfahrtsstaaten von Esping-Andersen (1999) heranzuziehen; wir können uns auf vier Typen von Regierungsformen konzentrieren, nämlich die korporatistische (oder konservative), die liberale, die universalistische (oder sozialdemokratische) und die familistische Regierungsform:

- Ein korporatistisches System (zu dem auch Frankreich gehört) beruht auf der Anerkennung von langfristigen und institutionalisierten sozialen Rechten der Mitglieder bestimmter sozialer Gruppen, vor allem der eingesessenen Arbeitnehmerschaft, die meist im höheren Alter ist und oft eine Gewerkschaftsmitgliedschaft hat. Die Antwort des Wohlfahrtsstaates auf verlangsames Wirtschaftswachstum und internationale Konkurrenz war der noch teurere Schutz dieser Gruppe. Dieser staatliche Schutz erfolgte auf Kosten junger Erwachsener, die gerade ihre Ausbildung beendet hatten und berücksichtigt auch Frauen und Immigranten nur unzureichend, da diese Gruppen weniger Möglichkeiten haben, ihre Interessen zu verteidigen und schlechter kollektiv organisiert sind. Die Folge dieser Knappheit (geeigneter) Arbeitsplätze, welche insbesondere durch den unzureichenden Wettbewerb mit den eingesessenen Arbeitern entsteht, ist Jugendarbeitslosigkeit. Durch den sich ergebenden stärkeren Wettbewerb unter jungen Arbeitnehmern wiederum sinken sowohl die relativen als auch die absoluten Löhne, welche dieser Gruppe an-

geboten werden. Es kommt zusätzlich noch zu einer Neuverhandlung und dadurch Kürzung der sozialen Rechte dieser neuen sozialen Gruppe. Werden ältere Arbeitnehmer Opfer einer frühen Pensionierung, so profitieren sie doch von einem besseren Schutz ihres Einkommens und der Möglichkeit, noch eine komfortable Rente zu erhalten und/oder günstige Konditionen der Frührente zu beanspruchen (generell sind diese Möglichkeiten stets besser als Leistungen an junge Arbeitslose). Die soziale Generation der Älteren ist relativ homogen, weil sie zur Kohorte der ‚Lohnarbeitergesellschaft‘⁷ der ‚Goldenen Jahre‘ der Sechziger bis Achtziger zählt, welche sich gute Renten für alle erkämpft hatte. Im Gegensatz dazu ist die heutige Generation von Erwachsenen mit einer stärkeren Polarisierung konfrontiert.⁸ Ein anderer Aspekt ist die Entwertung von Bildungsabschlüssen. Obwohl eine kollektive Antwort auf die Schwierigkeiten der Jungen eine massive Verbesserung der (sekundären) Ausbildung sein könnte,⁹ kann aufgrund der Verbindung mit einer fehlenden Verbesserung der Eintrittsmöglichkeiten in den Arbeitsmarkt der Trend einer starken Bildungsinflation (Verschlechterung des nominalen Wertes von Noten) beobachtet werden.¹⁰

- Liberale Regierungssysteme (wie zum Beispiel die USA) zeichnen sich durch eine andere mögliche Antwort auf die dieselben Herausforderungen aus: Wegen der Dominanz des Marktes finden Kürzungen des Sozialstaats statt; die Leistungen an die bedürftigen Bevölkerungsteile werden eingeschränkt und der Wettbewerb forciert. Sogar ehemals bestehende soziale Rechte werden wieder abgeschafft. Implizit wird dadurch der Wettbewerbs zwischen Jungen und Alten (welche nicht dieselben unantastbaren Rechte haben wie in konservativen Regierungssystemen) gefördert. Die Folge sind weniger starke intergenerationelle Ungleichheiten. Jedoch zieht dieser verstärkte Wettbewerb stärkere intragenerationelle Ungleichheiten nach sich.
- Das universalistische System (unter anderem Dänemark) kann definiert werden über einen gemeinsamen Rahmen für langfristige Stabilität, Fortschritt und Entwicklung für alle, und zwar durch eine starke Neigung zu kollektiver Verantwortungsbereitschaft. Der Integration der nachrückenden Generation wird Priorität

eingeräumt, da ein Scheitern in der frühen Sozialisation junger Erwachsener als massives Problem für die zukünftige Entwicklung der Gesellschaft erachtet wird. Hohe Jugendarbeitslosigkeitsraten und der wirtschaftliche Bedeutungsverlust junger Erwachsener birgt folgende Risiken: Zukunftsangst, Verlust des Selbstwertgefühls junger Menschen, wachsende Selbstmordraten und Sinken der Geburtenrate. Allgemein gesprochen ist eine bessere Kontrolle sozialer Risiken während des gesamten Lebenszyklus ein zentrales Kennzeichen des Skandinavischen Wohlfahrtsstaatsmodells.

- Das familistische System (beispielsweise Italien) teilt viele Eigenschaften des korporatistischen Systems, jedoch gelten hier Familien als legitime Institutionen im Prozess der Ressourcenverteilung, sowohl in kultureller Hinsicht als auch in Bezug auf die Regulationsmechanismen des Staates. Genauer gesagt werden einige Wirtschaftssektoren in diesem System stark geschützt (insbesondere die Hauptsektoren der öffentlichen Wirtschaft und große Unternehmen wie Banken, Versicherungen, etc.) und die meisten der Arbeitsvorschriften beruhen auf dem Dienstalter; in den meisten mittleren und kleinen Unternehmen richten sich die Regulationen nach Familienbeziehungen; sowohl Regionalismus als auch die langfristige Loyalität der Arbeitnehmer sind als fundamentale Institutionen etabliert. Im Zusammenhang mit den Post-Wohlfahrtsstaaten und dem Mangel an Arbeitsplätzen, Wohnmöglichkeiten und anderen Ressourcen erwartet man von Eltern junger Erwachsener, ihren Kindern Hilfe und Schutz anzubieten und die meisten Familien handeln entsprechend dem sozialen Druck. Die Konsequenz davon ist ein Trend von zunehmender Abhängigkeit junger Erwachsener bis zum Alter von 35 Jahren (oder sogar länger) im Zusammenhang mit abnehmenden Lohnniveaus und einem sich verschlechternden Lebensstandard für die Kohorten der Neueinsteiger in den Arbeitsmarkt. Infolgedessen üben Senioren politischen Druck aus, um höhere Renten zu erhalten, damit sie ihre Kinder unterstützen können. Diese Abhängigkeit erzeugt stärkere Einschränkungen für junge Familien, erhöht den sozialen Druck auf Frauen, zwischen Beruf und Kindern zu entscheiden und geht einher mit einem starken Rückgang der Fertilitätsraten, was

einen paradoxen Zustand von ‚Familismus ohne Familien‘ hervorruft und wird zu einem Hauptproblem der Nachhaltigkeit der Pensionen und des Wohlfahrtsystems (kürzere und weniger erfolgreiche Karrieren von Jungen, Generationenkollaps von Ein-Kind-Familien, usw.). Im Gegenzug wird der Rückgang der Einkommen von jungen Familien durch eine Reduzierung der Familiengröße ausgeglichen. In diesem System könnte die nationale Homogenität mehr als in anderen Systemen geschwächt werden. Denn die Ungleichgewichte zwischen einzelnen Regionen (starke Arbeitslosenraten in machen Gebieten verbunden mit einem Mangel an geeigneten Arbeitskräften in anderen) werden zu strukturellen Merkmale eines Arbeitsmarktes, wo Regionalismus, starke Bindungen und daraus resultierende schwache geographische Mobilität wichtige Aspekte von sozialen Regulierungen sind. Familistische Wohlfahrtsstaaten sind daher häufig ökonomisch heterogen.

Während die Logiken und Transformationen des Wohlfahrtsstaates zentrale Themen sind, können auch andere Faktoren die wirtschaftliche Situation der jungen Generation beeinflussen. Darunter

- beschleunigtes wirtschaftliches Wachstum: Eine bessere wirtschaftliche Situation könnte den Druck zur Kürzung der Sozialhilfe unmittelbar vermindern;
- die Qualität des Übergangs von der Ausbildung zum Beruf: Enge Beziehungen zwischen dem Bildungssystem und dem Arbeitsmarkt, organisierte Praktika, starke

Alumni-Netzwerke, usw. limitieren die Einstiegsprobleme von jungen Erwachsenen;

- die Bevölkerungspyramide: ein Boom der Fertilitätsraten erzeugt 20 oder 25 Jahre später ein Phänomen der ‚Überfüllung‘ des Arbeitsmarkts.¹¹

Die Kombination dieser Faktoren ist viel komplexer als erwartet. Auf Grund der Vielfältigkeit der möglichen Konfigurationen sollten wir erwarten, dass die hier skizzierte Erklärung der Transformation des Wohlfahrtsstaats nur ein Teil der wahren Geschichte jeder Nation darstellt. Auch historische Bedingungen (Demografie, Entwicklungsgrad, Wachstumsmöglichkeiten, usw.) und Errungenschaften der Sozialpolitik (Aufschwung der Bildung, strukturelle Reformen des Arbeitsmarkts, usw.) wichtige Erklärungsansätze dar.

Der multidimensionale ‚Generationenbruch‘ in Frankreich

Seit den späten 1970ern hat die Konjunkturlaute in Frankreich einen dramatischen multidimensionalen ‚Generationenbruch‘ ausgelöst.¹² Diese Darstellung ist düster, aber sie beruht auf einer Zusammenstellung von Makro- und Mikrodaten, die zu konvergierenden Ergebnissen führen. Die empirischen Daten sind eindeutig. Drei Hauptthemen werden hier hervorgehoben:

Erstens die wirtschaftliche Marginalisierung von Neueinsteigern in den Arbeitsmarkt und die direkten Effekte auf die sozialen Strukturen.

Zweitens die langfristigen Konsequenzen

dieses Mangels in Bezug auf die Sozialisierung und die Lebenschancen.

Drittens die Konsequenzen auf die politische Partizipation dieser Kohorten und ihre Unterstützung für den Wohlfahrtsstaat.

Der wirtschaftliche Niedergang der jungen Generation

Der erste Aspekt der Generationsdynamiken in Frankreich ist die veränderte Verteilung von wirtschaftlichen Mitteln auf die verschiedenen Kohorten. Zwischen den 1970ern und heute fand eine große Umverteilung des Einkommens statt. 1977 lag der Einkommensunterschied zwischen den 30- bis 35-Jährigen und den 50- bis 55-Jährigen bei 15 Prozent; heute liegt er bei ungefähr 40 Prozent. Zur Zeit des Wirtschaftswunders starteten die jungen Arbeitnehmer am Arbeitsmarkt mit dem gleichen Einkommensniveau wie ihre Eltern am Ende ihrer kompletten Karriere. In den letzten 20 Jahren ist eine Stagnation der Einkommen der Jungen zu beobachten, während die Einkommen von älteren Personen um 20 Prozent oder mehr gestiegen sind. 1977 erreichten Arbeitnehmer mittleren Alters die höchsten Einkommen aller Altersgruppen, heute erreichen es die Arbeitnehmer kurz vor der Pensionierung (vgl. Abbildung 1).

Hier ist also ein neuer Trend zwischen Altersgruppen, dessen Konsequenzen in den Sozialwissenschaften heutzutage noch kaum thematisiert werden. Die Veränderungen der relativen Positionen der Altersgruppen sind zweifach: Mitglieder der älteren Generation (jene, die ungefähr 55 Jahre alt sind) waren während ihrer Jugend, im Vergleich zu ihren Eltern, bessergestellt. Bessergestellt sind sie auch in der heutigen Zeit, wenn die inzwischen ältere Generation, mit den heutigen Jungen verglichen wird. Die Kluft zwischen den Generationen resultiert aus doppelten Besserstellungen und doppelten Benachteiligungen.

Das Arbeitslosigkeitsrisiko verschiedener Kohorten

Wie lässt sich diese sich vertiefende Kluft erklären? Eigentlich handelt es sich dabei um eine Konsequenz der sich verändernden kollektiven Kompromisse, die während der Mitt-1970ern und den späten 1980ern geschlossen wurden. Statt Investitionen in die Zukunft oberste Priorität einzuräumen wurde der Schutz der Absicherung von Erwachsenen und Senioren, sogar auf Kosten der Jungen, zum Leitwert.

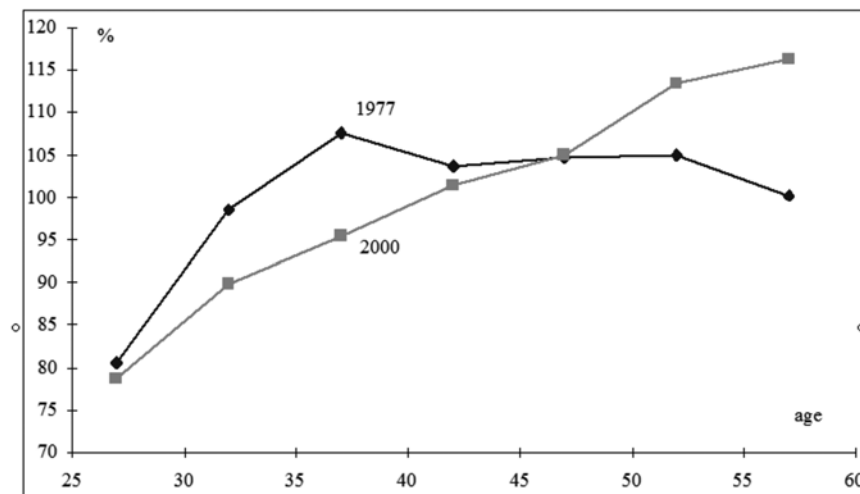


Abbildung 1: Gehälter, nach Altersgruppen, von 1977 bis 2000 (100=Durchschnitt Altersgruppen in Frankreich)¹³

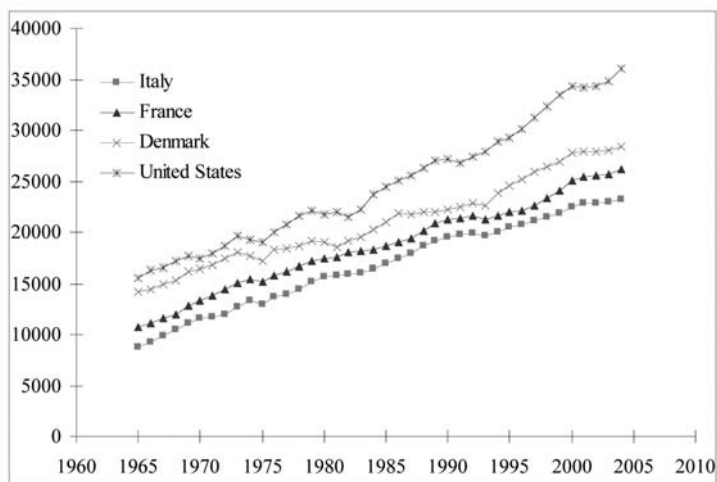


Abbildung 2: Jährliches Bruttoinlandsprodukt von vier Ländern (in PPP \$ Purchasing Power Parity Dollars)¹⁷

Die Arbeitslosigkeit stellt dabei den Hauptfaktor der Umverteilung von Wohlstand dar. Hohe Arbeitslosenraten waren für junge Arbeitnehmer gesellschaftlich akzeptabel, unter der Voraussetzung, dass erwachsene Angestellte mit von ihnen abhängigen Kindern diese Schwierigkeiten vermeiden konnten. 1974 lag die Arbeitslosenrate derer, die die Schule 24 Monate (oder weniger) vorher verlassen hatten, bei vier Prozent; 1985 lag sie schon bei 35 Prozent, was sich bis 1996 nicht ändern sollte; 2002, am Ende der vor kurzem stattgefundenen Periode des wirtschaftlichen Aufschwungs, war sie nahe der 18 Prozent-Marke. Die Arbeitslosenrate der aktuellen Schulabgänger hängt sehr stark von der wirtschaftlichen Situation ab, während die Raten der Personen mittleren und höheren Alters stabiler bleiben: eine Konjunkturfraute hat ernste Konsequenzen für jüngere Erwachsene und ein Wirtschaftsaufschwung kommt zuerst Neueinsteigern in den Arbeitsmarkt zu Gute. Die Konsequenz des einen faulen Kompromisses zum Schutz der Erwachsenen und zu Ungunsten der Jugend lässt sich am Lebenszeiteinkommen ablesen. Selbst wenn die benachteiligten jungen Erwachsenen später zu älteren Erwachsenen (vielleicht auch zu Eltern) werden, ist ihre Arbeitslosenrate, verglichen mit der anderer Altersgruppen, viel höher und ihre Einkommen sind abnormal niedrig, was durch eine Art ‚narbenbildenden Effekt‘ erklärt werden kann.

Narbenbildender Effekt

Das Abschätzen der Langzeitfolgen von Schwierigkeiten in frühen Phasen des Erwerbslebens ist zentral; wenn junge, unterprivilegierte Generationen nicht den Anschluss finden, dann bildet sich eine Art

‚Kettenreaktion‘, die man als ‚narbenbildenden‘, beziehungsweise irreversiblen Effekt bezeichnen kann, da die Einschränkung permanent erscheint. Die Kohortenanalyse zeigt, dass diejenigen Kohorten, die einen schwierigen Berufseinstieg aufgrund von wirtschaftlicher Rezession erleben, in ihrem weiteren Berufsleben, verglichen mit der Durchschnittssituation, relativ langsam aufsteigen, während diejenigen Kohorten, die in Zeiten wirtschaftlichen Aufschwungs in den Beruf einsteigen, auch relativ schnell weiter aufsteigen.

Die hier auf Frankreich bezogene These besagt, dass die kohortenspezifische Sozialisation sowohl dem Individuum als auch der Kohorte, der es angehört, bestimmte Möglichkeiten und Lebenschancen eröffnet. Genauer gesagt, die Kohorten die während der 1940er Jahre geboren wurden, die von dem wirtschaftlichen Aufschwung der 1960er Jahre profitierten, befinden sich sowohl im Vergleich zu früheren wie auch zu späteren Kohorten in einer relativ privilegierten Position, da es von 1975 bis heute keinen Wirtschaftsaufschwung mehr gab, der mit dem ‚Wirtschaftswunder‘ vergleichbar war.

Die Entwertung der Bildungsabschlüsse

Ein wichtiger Punkt, auf den jedoch hier nicht ausführlich eingegangen werden kann, sind die Folgen des Bildungsausbaus. Der positive Trend des Bildungszuwachses in den Kohorten der Jahrgänge 1950 bis 1975 geht mit einer starken sozialen Abwertung mittlerer und niedriger Bildungsabschlüsse einher.¹⁴ Um es noch genauer zu formulieren: Die ersten Kohorten des Babybooms haben vom Bildungsausbau zu einer Zeit profitiert, in der eine gute Ausbildung den Erfolg auf dem Arbeitsmarkt garantierte. Obwohl es

doppelt so viele Hochschulabsolventen in der 1948er wie in der 1935er Kohorte gab, hatten sich ihre Möglichkeiten auf höhere soziale oder politische Positionen nicht verringert. Im Gegensatz dazu wurden die kommenden Generationen mit einer zunehmenden Abwertung des wirtschaftlichen und sozialen Nutzens von Bildung konfrontiert. Die erste Folge ist ein zunehmender Ansturm auf die besten Hochschulen (die ‚Grandes écoles‘ der Elite wie z.B. das *Ecole Polytechnique*, *Ecole Nationale d'Administration*, *Sciences-Po Paris* usw.). Zwar ist ihr Renomee noch immer stabil, doch laufen nun auch sie Gefahr, abzusinken, da die Studenten vermehrt aus weniger hohen Schichten kommen und Diskriminierung aufgrund der sozialen Herkunft die Folge sein könnte. Die zweite Folge ist eine starke Abwertung der weniger angesehenen Hochschulen. Die Gymnasien folgen ebenfalls diesem Trend: Sie selektieren stärker ihre Bewerber, was auf eine urbane Segregation hinausläuft. In Frankreich beispielsweise war das Schulsystem traditionell nicht nur die zentrale Institution der Republik und das Herz der Ideen für den Fortschritt, sondern auch die stärkste Stütze der französischen Demokratie und Leistungsgesellschaft. Der Kollaps des Bildungssystems geht einher mit der Auflösung dieses Mythos und pessimistischen Aussichten für den Fortschritt – Entwicklungen, die notgedrungen politische Konsequenzen haben werden.

Die 68er-Generation als Profiteur

Da wir inzwischen 25 Jahre niedriges Wirtschaftswachstum hinter uns haben, können wir nun zwei soziale und genealogische Generationen vergleichen.¹⁵

Zum ersten Mal stehen in einer Zeit des Friedens die jungen Altersgruppen nicht besser da als ihre Eltern, als diese jung waren. Die 68er Generation, geboren 1948, bestand aus Kinder der 1918 Geborenen, die während des Zweiten Weltkriegs junge Erwachsene waren und zu Beginn des Wirtschaftswunders unter schwierigen Bedingungen arbeiteten. Die Bedingungen für die Mitglieder der Babyboom-Generation waren unvergleichbar besser als die ihrer Eltern. Aber der folgenden genealogischen Generation, geboren um 1978 – die heute zwischen 25 und 30 Jahre alt sind – stehen weniger Möglichkeiten offen. Gründe hierfür sind sowohl der Konjunktüreinbruch wie auch die relativ geringen Erfolge im Vergleich zu denen ihrer Eltern.¹⁶ Wir beobachten nun einen verstärkten Abwärtstrend

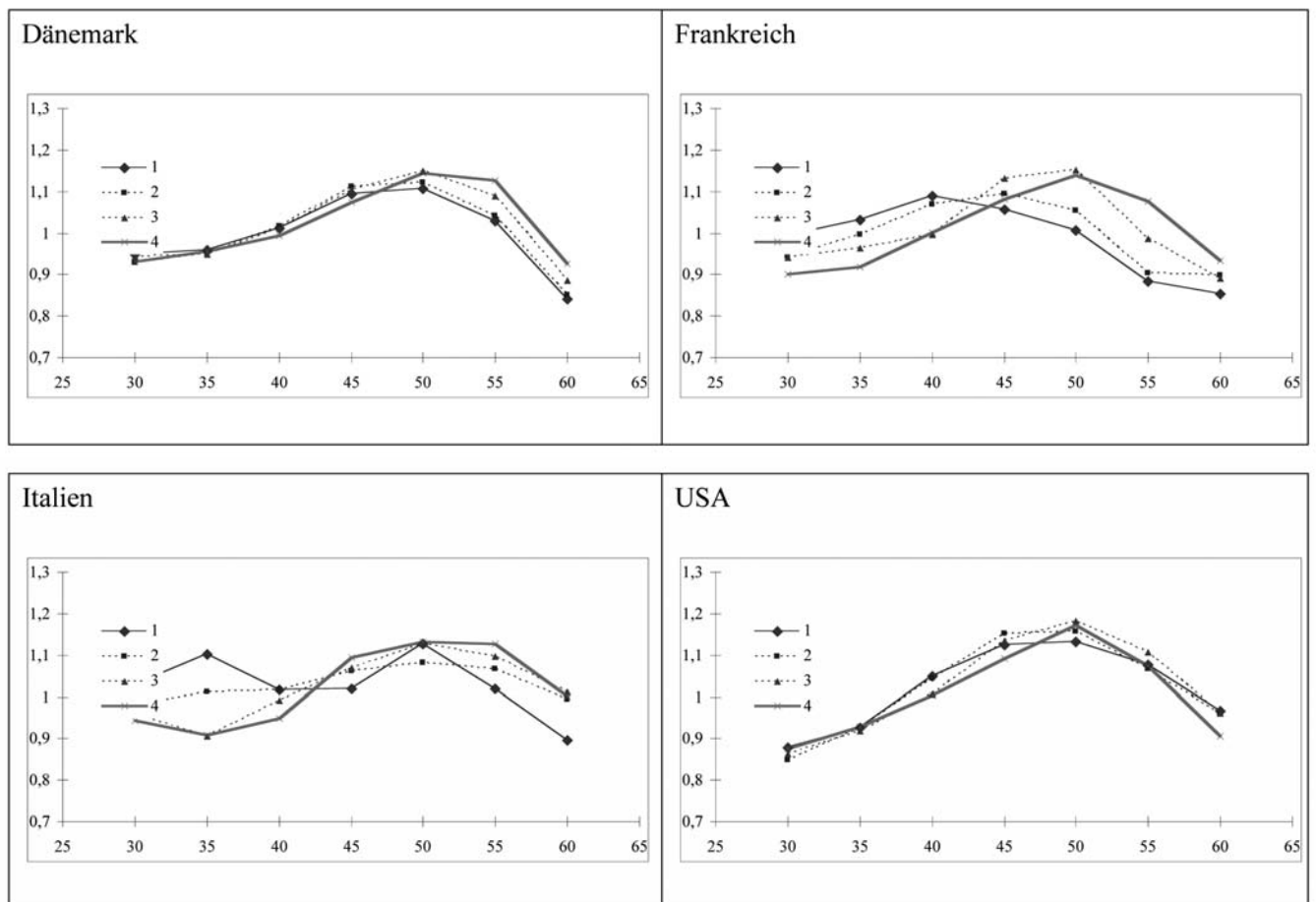


Abbildung 3: Relatives angepasstes verfügbares Einkommen (RADI) für verschiedene Altersgruppen in drei Zeitabschnitten¹⁸

sozialer Mobilität verbunden mit einer steigenden Zahl von Kindern der Mittelschicht, die eine Position, die mit der ihrer Eltern vergleichbar wäre, nicht finden können.

Demnach ist Frankreich ein idealtypisches Beispiel für das Versagen eines korporatistischen Systems: Es ist nicht in der Lage, Vorteile auch für junge Erwachsene zu ermöglichen. Es opfert die Interessen einer großen Zahl seiner Bürger und es schafft keinen Ausgleich zwischen den Generationen. Diese Beobachtung ist sehr interessant, da Frankreich besondere Eigenschaften hat: Es definiert sich über eine homogene Kultur, vor allem im politischen Sinne; es lehnt die liberale Marktwirtschaft ab; es wird zentralistisch regiert; es basiert auf einer Kultur der ‚stop-and-go‘-Politik, die zwischen Perioden exzessiver Investitionen und absoluter Knappheit schwankt und folglich immer neue Gegenreaktionen auslöst. In Frankreich entscheiden außerdem die ersten Jahre auf dem Arbeitsmarkt über den zukünftigen Lebensverlauf: Früher Erfolg führt zu dauerndem Erfolg; frühe Erfolglosigkeit zu lebenslangen Handikaps.

Ist Frankreich eine Ausnahme? Ein internationaler Vergleich der Kohorten

Um eine mögliche Ausnahmeposition Frankreichs zu testen, kann man die Entwicklungen des Einkommens und die Auswirkungen auf den Lebenslauf in verschiedenen Ländern vergleichen. Zum Vergleich wurden Frankreich, Italien, Däne-

mark und die USA ausgewählt, die jeweils ein typisches Wohlfahrtsstaatmodell repräsentieren. Auch wenn die US-amerikanische Wirtschaft während der 1990er Jahre in vielerlei Hinsicht besser dastand, zeichnen sich doch alle vier Länder durch ein ähnliches Niveau an Entwicklung und annähernd parallelen Trends aus (Abb. 2).

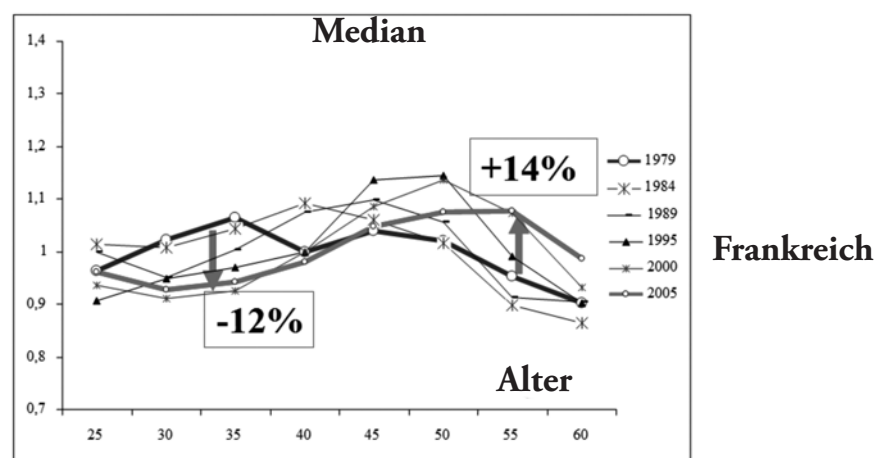


Abbildung 4: Relatives angepasstes verfügbares Einkommen (RADI) 1979-2005 nach Altersgruppen¹⁹

Diese vier Länder wurden aus einer Stichprobe der Mikrodaten des *Luxemburg Income Study Project*¹⁸ genommen. Die Daten des LIS-Projekts bieten die beste Basis, um das angepasste verfügbare Einkommen zu berechnen (verfügbares, an Haushaltsgröße angepasstes Einkommen, wobei dies auf einer Skala der Quadratwurzel der Anzahl der Haushaltsmitglieder entspricht) und um anschließend einen Vergleich der Lebensstandards der Altersgruppen zu vier verschiedenen Zeitpunkten, um 1985, 1990, 1995 und 2000 zu ermöglichen.

Die wichtigsten Ergebnisse des Vergleichs des relativen angepassten verfügbaren Einkommens (Relative Adjusted Disposable Income=RADI, Abb. 3):

- Für das Jahr 2000 zeigt die Altersverteilung des durchschnittlichen RADI aller vier Länder einen sich verlangsamen Anstieg bis 55 Jahren und eine Abnahme der Lebensstandards nach der Pensionierung.
- Von 1985 bis 2000 wurde ein genereller Anstieg des Einkommens der Älteren beobachtet (USA ausgenommen). In Frankreich ist dieser Anstieg besonders deutlich, in Dänemark hingegen eher mäßig.
- In Italien und Frankreich ist eine relativ starke Abnahme der Altersgruppe von 35- bis 39-Jährigen charakteristisch. Die Entwicklungen der französischen Gesellschaft gehören zu einer bestimmten ‚Kohortenwelle‘ (es ist eine andauernde Verlagerung des höchsten Einkommens vom 40. auf das 50. Lebensjahr zu beobachten).
- In Italien ist der Rückgang des RADI ab dem 30. Lebensjahr weniger signifikant. Doch muss berücksichtigt werden, dass die meisten Italiener mit 30 Jahren keinen eigenen Haushalt führen und die meisten vom Wohlstand ihrer Eltern profitieren.

Schauen wir uns die Situation in Frankreich noch etwas genauer an (vgl. Abbildung 4): Die 33jährigen hatten den größten relativen Einkommensverlust. Wer vor rund 30 Jahren 33 Jahre alt war, hatte Glück. Die ab 1965 Geborenen hatten die ersten ‚Narben‘, sie holten dies auch nicht mehr auf. Hingegen kann sich glücklich schätzen, wer heute etwa 60 Jahre alt ist, denn er hat – natürlich immer im Durchschnitt – eine relativ makellose Arbeitsmarkt- und Einkommensbiographie.

Das wichtigste Ergebnis aus dem internationalen Vergleich ist also die tiefgreifende Redistribution der Lebensstandards zugunsten der älteren Generation und zu Lasten der jungen Erwachsenen und Erwachsenen im mittleren Alter in Frankreich und Italien. Dänemark und die USA hingegen werden nicht mit solchen massiven Veränderungen konfrontiert. Während sowohl die nordischen wie auch die liberalen Wohlfahrtsstaaten versuchen, die Ungleichheiten zwischen den Kohorten auszugleichen, erzeugen die korporatistischen und familialen Regierungssysteme eine sichtbare Schieflage zwischen den Altersgruppen.

Brüche und Konsum in Wohlfahrtsystemen

Das wichtigste Ergebnis meiner Arbeiten ist, dass die verschiedenen Wohlfahrtssysteme sehr unterschiedlich auf das verlangsamte Wirtschaftswachstum nach 1970 reagiert haben. Das dänische Wohlfahrtssystem begegnete der Herausforderung mit einem universalistischen Ansatz, der allen Altersgruppen gleichermaßen Stabilität und Sicherheit bietet. Die jungen Erwachsenen sind in diesem Modell nicht die spezifisch Leidtragenden der Einsparungsmaßnahmen. Auf der anderen Seite des Ungleichheitsspektrums befinden sich die USA. Sie sind von ihren Prinzipien des wettbewerbfähigen Marktes nicht abgewichen. Sowohl die jungen wie auch die älteren Altersgruppen sehen einem ähnlichen Lebensverlauf entgegen.

Im Unterschied zu Dänemark und den USA haben sich Frankreich und Italien für ein protektionistisches Modell entschieden, in dem sich die Älteren in der besseren Position befinden und den jüngeren Kohorten mehr Schwierigkeiten bevorstehen. Diese Umstände schaffen eine paradoxe Situation, in der die Zufriedenheit mit der Demokratie in den älteren Altersgruppen zunimmt während sie in den jungen Altersgruppen zurückgeht. Sowohl in Italien wie auch in Frankreich ist die Diagnose für die jungen Generationen die des ‚doppelten Opfers‘: Opfer sowohl eines falschen Liberalismus, der Freiheit nur für wirtschaftlich Gutgestellte ermöglicht und ein falscher Sozialismus, der die Jungen vergessen hat.

Fazit

Der zentrale Punkt meiner Schlussfolgerung betrifft also die langfristige Nachhaltigkeit von Wohlfahrtssystemen. Damit ein System

auf lange Sicht stabil sein kann, muss es sein Fortbestehen von einer Generation zur nächsten organisieren. Die heutigen älteren Altersgruppen in Frankreich und Italien profitieren von einem Wohlfahrtsstaat, doch sind die Rechte, die sie akkumuliert haben, die Folge ihrer relativ begünstigten Lebensverläufe. Wir behaupten, dass die neuen Generationen, wenn sie selber Senioren sind, nicht von den gleichen Rechten profitieren werden, da das Fortbestehen des Wohlfahrtsstaates nicht gesichert ist. Das Ausmaß des heutigen Wohlfahrtsystems wird nach und nach, sowie eine Altersgruppe von der nächsten ersetzt wird, erodieren.

Vor diesem Hintergrund lautet die Schlüsselfrage: Werden kommende Generationen in Frankreich und Italien weiterhin ein System unterstützen, in dem ihre soziale Sicherheit im Vergleich zu der älteren Generation gefährdet ist und keine Aussicht auf Besserung besteht? Zur Zeit werden diese intergenerationellen Ungleichheiten noch akzeptiert, weil sie relativ unbekannt, ihre sozialen Auswirkungen noch nicht so ersichtlich sind, und sie von der Politik nicht wahrgenommen werden. Die genannten Beispiele zeigen aber, dass sich das korporatistische und das familiale Modell in einer Sackgasse befinden. Wenn wir Solidarität wollen, muss das universalistische Modell (ähnlich dem der nordischen Staaten) gewählt werden, das die jungen, mittleren und älteren Altersgruppen in einem nachhaltigen Prozess der Sozialisation gleichermaßen einbezieht und unterstützt. In Bezug auf Konsum ermöglichen diese Ergebnisse ein besseres Verständnis für die national unterschiedlichen Perspektiven für Lebensweg und Lebensstandard.

Vergleicht man Frankreich mit den USA, so stellt man fest, dass in Frankreich die junge Generation mit großen Schwierigkeiten konfrontiert wird und, dass umgekehrt heutzutage die Älteren von einem gewissen wirtschaftlichen Aufstieg und wirtschaftlicher Homogenisierung (mehr Gleichheit) profitieren. In Frankreich sind Ältere eine attraktive Zielgruppe von Marketingprodukten, wobei hingegen die Jüngeren sich sozialen Problemen stellen müssen. Die Situation in Italien ist eine ähnliche. Dennoch machen der demografische Kollaps – Italien hat eine Geburtenrate von 1,2 wohingegen Frankreich 2,0 hat – und die steigende familiäre Abhängigkeit das soziale Problem dort nicht sofort sichtbar. Aber es stellt sich dort die Frage, wer sich in Italien in der Zu-

kunft um die Älteren kümmern wird. Im Gegensatz hierzu scheint Dänemark ein stabiles, universalistisches und solidarisches Modell zu haben, das den kollektiven Fortschritt fördert. Die Probleme, die in anderen Systemen auftauchen (größer werdende Kluft zwischen Reichen und Armen, Destabilisierung der jungen gebildeten Mittelschicht, usw.) scheinen hier relativiert und abgemildert zu werden. Die Atmosphäre begünstigt allgemein eine Wissensgesellschaft mit sozialer Homogenität und einer Mittelklasse, die aus Lohnarbeitern besteht. Obwohl wir feststellen müssen, dass die Modelle der Wohlfahrtsstaaten an ihre Grenzen stoßen, befürworte meine Analyse das universalistische Wohlfahrtsmodell, da es nachhaltig ist und seine eigene Belastbarkeit trotz lang anhaltender Veränderungen erhalten kann.

Anmerkungen

1 Teile dieses Beitrags erscheinen auch in: Jones, Ian Rees 2009: *Consumption and Intergenerational Change*, Transaction Publishers. Piscataway, New Jersey.

2 Mannheim 1928.

3 Vorausgegangene Arbeiten sind u.a. Chauvel 1998; Chauvel 2000 und Chauvel 2006.

4 vgl., z.B. Esping-Andersen et al. 2002.

5 Frankreich und die USA durchlebten in der Nachkriegszeit eine Phase des Wohlstands: die Amerikaner die ‚goldene Zeit des Kapitalismus‘ (Maddison 1982) und die Franzosen das ‚Wirtschaftswunder‘ (Fourastié 1979). Diese Phasen stehen im Kontrast zu der folgenden Phase des verlangsamten Wachstums und schlechter wirtschaftlicher Aussichten.

6 Mayer 2005.

7 Castel 2003.

8 Brzinsky-Fay 2007; Bell et al. 2007.

9 Van De Velde 2008.

10 Dura Bellat 2006.

11 Easterlin 1961; Easterlin et al. 1993.

12 Chauvel 2002: Préface.

13 Enquêtes Emploi 2000 et Formation-qualification-professionnelle 1977, INSEE; archives LASMAS-Quételet.

14 Chauvel 2000.

15 Im 20. Jahrhundert trennte ein mittlerer Altersabstand von 30 Jahren die Eltern von ihren Kindern.

16 Diese Eltern sind dabei ihren Kindern auf verschiedene Weise zu helfen, indem sie sich der ‚solidarités familiales‘ (Transfers und Übermittlung von finanziellem, kulturellen und materiellen Leistungen) bedienen, die

Attias-Donfut (2000) beschreibt. Dennoch ist auf der kollektiven Ebene die erste und effizienteste Form der Solidarität die der Redistribution sozialer Positionen.

17 Quelle: Penn World Tables 6.2 (Heston et al., 2006). Die gepunkteten Linien beziehen sich auf die vier Analyseperioden.

Anm. d. Red.: PPP \$= Durchschnittliche Kaufkraft in Dollar.

18 Quelle: Mikrodaten des LIS-Projekt (www.lisproject.org), Berechnungen des Autors. Relatives, angepasstes verfügbares Einkommen (RADI); RADI=1 bezieht sich auf den Durchschnitt der 30- bis 64-jährigen des jeweiligen Zeitabschnitts; Zeitabschnitte 1, 2, 3 und 4 beziehen sich auf die LIS-Daten um 1985, 1990, 1995 und 2000. In der Abbildung schließt 30-jährig die Gruppe der 30- bis 34-jährigen ein. Bevölkerung: nach Haushalts-RADI.

18 Chauvel 2007.

19 Quelle: www.lisproject.org.

Literatur

Attias-Donfut, Claudine (2000): *Rapports de générations: transferts intrafamiliaux et dynamique macrosociale*. In : *Revue française de sociologie*, Jg. 41 (4/2000), 643-684.

Bell, Lisa / Burtless, Gary, / Smeeding, Timothy / Gornick, Janet. (2007): *Failure to Launch: Cross-National Trends in the Transition to Economic Independence*. *Lis Working Paper*, Nr. 456.

Brzinsky-Fay, C. (2007). „Lost in Transition? Labour Market Entry Sequences of School Leavers in Europe. *European Sociological Review*, Jg.23 (4/2007), 409-422.

Chauvel, Louis (1998): *Le destin des générations. Structure sociale et cohortes en France au XXe siècle*. Paris: Presses Universitaires de France.

Chauvel Louis (2000): *Valorisation et dévalorisation sociale des titres. Une comparaison France – Etats-Unis*. In: Zanten, Agnès van (Hg.): *L'état de l'école*. Paris: La Découverte, 341-352.

Chauvel, Louis (2006): *Social Generations, Life Chances and Welfare Regime Sustainability*. In: Culpepper, Pepper D. / Hall, Peter A. / Palier, Bruno (Hg.): *Changing France. The politics that markets make*. Basingstoke/New York: Palgrave Macmillan, 341-352.

Chauvel, Louis (2007): *Generazioni sociali, prospettive di vita e sostenibilità del welfare*. In: *La Rivista delle Politiche Sociali*, Jg. 4 (3/2007), 43-72.

Easterlin, Richard A. (1961) : *The American Baby Boom in Historical Perspective*. In: *American Economic Review*, Jg. 51 (5/1961), 869-911.

Easterlin, Richard A. / Schaeffer, Christine M. / Maucunovich, Diane J. (1993): *Will the baby boomers be less well off than their parents? Income, wealth, and family circumstances over the life cycle in the United States*. In: *Population and Development Review*, Jg. 19 (3/1993), 497-522.

Esping-Andersen, Gøsta (1990): *The Tree Worlds of Welfare Capitalism*. Cambridge: Cambridge University Press.

Esping-Andersen Gøsta (1999): *Social foundations of postindustrial economies*. Oxford: Oxford University Press.

Esping-Andersen, Gøsta / Gallie, Duncan / Hemerijck, Anton / Myles, John (2002): *Why we need a new welfare state*. Oxford: Oxford University Press.

Ferrera, Maurizio (1996): *The ‚Southern Model‘ of Welfare in Social Europe*. In: *Journal of European Social Policy*, Jg. 1 (6/1996), 17-37.

Fourastié, Jean (1979): *Les Trente Glorieuses ou la révolution invisible*. Paris: Fayard.

Heston, Alan, Summers / Robert / Aten, Bettina. (2006): *Penn World Table Version 6.2. The University of Pennsylvania: Center for International Comparisons of Production, Income and Prices*.

Maddison, A. (1982). *Phases of capitalist development*. Oxford: Oxford university press.

Mannheim, Karl (1928): *Le problème des générations*. Paris: Nathan.

Mayer, Karl U. (2005): *Life Courses and Life Chances in a Comparative Perspective*. In: Svallfors, Stefan (Hg.): *Analyzing Inequality. Life Chances and Social Mobility in Comparative Perspective*. Palo Alto/Kalifornien: Stanford University Press, 17-55.

Velde, Cécile van de (2008): *Devenir adulte. Sociologie comparée de la jeunesse en Europe*. Paris: Presses Universitaires de France.



Prof. Dr. Louis Chauvel habilitierte 2003 am Institut d'Etudes Politiques de Paris, wo er nunmehr Professor ist. Seine Spezialgebiete sind die Analyse von Sozialstrukturen

und die Veränderungen zwischen Generationen. Seit 2005 ist Prof. Dr. Chauvel Generalsekretär der European Sociological

Association sowie Mitglied des Exekutivkomitees der International Sociological Association (ISA).

Kontaktdaten:

Observatory for Social Change, 27, rue Saint-Guillaume, 75337 Paris Cedex 07 France

Tel.: +33 1 45 49 54 52
chauvel@sciences-po.fr

Altersgruppen und Generationen: Konfliktlinien und Potenziale zur Integration

von Prof. Dr. Martin Kohli (Übersetzung: Katharina Pöhlmann)

Abstract: Während die alte Klassenfrage zu Beginn des 21. Jahrhunderts gelöst zu sein scheint, tauchen neue Bruchlinien auf, zum Beispiel zwischen den Generationen. Diese ergeben sich durch historische oder strukturelle Umbrüche politischer, kultureller oder ökonomischer Natur. Der Grund, wieso Alterskonflikte nicht deutlicher hervortreten, liegt in der vermittelnden Funktion von politischen Parteien, Verbänden und der Familie. Obwohl immer wieder anders behauptet wird, begünstigt das Sozialsystem nicht einseitig die Älteren. Auch in politischen Entscheidungsprozessen gibt es keinen Beweis für eine vermeintliche Entwicklung hin zur Gerontokratie.

Die ‚rush hour‘ des Lebens kann als Ausdruck der Bruchlinien zwischen Altersgruppen bzw. Generationen betrachtet werden. Cleavages, die in den sozialen Strukturen verwurzelt sind, erzeugen das Potential für Konflikte; aber ob und in welchem Ausmaß sie für die Akteure beider Seiten zur Realität werden, hängt von deren Mobilisierung ab. Allerdings gibt es auch Verflechtungen über die Bruchlinien hinaus. In unserer Gesellschaft, die von demographischer Diskontinuität gezeichnet ist, hängen wir stark von diesen Verflechtungen ab, um die soziale Integration gewährleisten zu können. Sie werden von einer Reihe von Institutionen, wie den politischen Parteien und Verbänden einerseits und den Familien andererseits, erzeugt. Das Potential für Generationenintegration ist jedoch durch aktuelle Veränderungen der sozialen Strukturen und des

Wohlfahrtsstaates bedroht. Dieser Beitrag wird sowohl die Bruchlinien als auch die Potentiale ihrer Integration behandeln.

Alte und neue Ungleichheiten

Die ‚soziale Frage‘, die das Ende des 19. Jahrhunderts dominiert hat, war die Integration der Industriearbeiter, d.h., die Befriedung des Klassenkonflikts. Dies gelang dadurch, dass man den Arbeitern die Sicherheit eines stabilen Lebensverlaufs gab, wie z.B. durch die Institutionalisierung des Ruhestandes als normalen Lebensabschnitt, finanziert durch das staatliche Sozialversicherungssystem.¹ Zu Beginn des 21. Jahrhunderts scheint der Klassenkonflikt nicht mehr zu bestehen und sein Platz vom Generationenkonflikt eingenommen zu werden.² Die neue soziale Frage dreht sich um die Erhaltung des Generationenvertrags, also um die Unterstützung der Älteren und die Investition in die Jungen bei gleichzeitiger Wahrung von finanzieller Solidität und sozialer Gerechtigkeit.³ Dieser Perspektivenwechsel ergab sich einerseits durch den Erfolg des Wohlfahrtsstaates, der altersbezogene Forderungen und Verpflichtungen erzeugte und die Älteren zu seinen Hauptbegünstigten machte, und andererseits durch die derzeitigen demografischen Herausforderungen der niedrigen Fertilität und steigenden Lebenserwartung.⁴

Bewegen wir uns deshalb vom Klassenkonflikt hin zum Generationenkonflikt?⁵ Solch eine Behauptung muss zweifach problematisiert werden.⁶ Erstens ist zu berücksichtigen, dass der Konflikt oder der Wettbewerb

zwischen Alt und Jung um knappe Mittel an sich nichts Neues ist. Er ist auch ein verbreitetes Thema in historischen und anthropologischen Untersuchungen von vor-modernen Gesellschaften. Die Form und der Schauplatz dieses Konflikts haben sich durch die Entwicklung des Wohlfahrtsstaats jedoch möglicherweise so verändert, dass die oben gestellte Frage berechtigt ist. Der zweite und für unseren Gedankengang wichtigere Punkt ist, dass die Bruchlinie zwischen den Generationen nicht nur per se, sondern auch im Hinblick darauf, wie sie von der fortgesetzten Existenz der Konflikte zwischen Arm und Reich (oder Arbeitnehmern und Eigentümern) ablenkt, zu bewerten ist. Dazu kommen andere Bruchlinien, die gewöhnlich als ‚neue‘ Dimensionen von Ungleichheit (als Abgrenzung zu den ‚alten‘ der Klasse) bezeichnet werden, etwa jene des Geschlechts und der Ethnie (oder ‚Rasse‘). Wenn man den Generationenkonflikt als neue Hauptbruchlinie der Gesellschaft betont, tendiert man dazu, diese anderen Ungleichheiten zu verharmlosen und damit ideologisch zu verbrämen.⁷ Das Alter ist die wichtigste Basis für öffentliche Ansprüche und Pflichten. Die staatliche Umverteilung über den Lebenslauf ist eines der stärksten Fundamente der von mir so benannten Institutionalisierung des Lebenslaufs als einer Sequenz von klar definierten Lebensperioden, jede mit ihrem eigenen Profil von erwarteten Rollen der Integration in soziale Strukturen, von kulturellen Erwartungen und von gesetzlichen Verpflichtungen und Ansprüchen.⁸ Das Le-